

Zeitschrift: (Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse
Band: 6 (1929)
Heft: 9

Artikel: Das Volk der Riguscae
Autor: Hopfner, Isid.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-8145>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

das Land und der Kommunismus hat sein unheilvolles Werk begonnen. Vollauf berechtigt ist die Frage: Wird Südafrika in Zukunft ein weisses oder ein schwarzes Land sein? U. Ritter.

Das Volk der Riguscae.

Zweimal bzw. dreimal taucht der Name dieses Alpenvolkes in den Berichten der Alten auf: *steininschriftlich* auf dem vielgerühmten Siegesdenkmal des Kaisers Augustus in La Turbia (Ligurien), auf dem die vom Kaiser eroberten Völker aufgezählt werden, und *handschriftlich* beim Geographen Ptolomäus aus dem Anfang des 2. Jahrhunderts n. Ch. Die Steininschrift hat sich bis auf unsere Tage erhalten und liegt zugleich in einer Abschrift des älteren Plinius in seiner Naturgeschichte vor. Beide Male heisst der Name *Rugusci*. Ptolomäus II 12 hingegen, die Völker Rätiens aufzählend, erwähnt als das nördlichste die Brixantae, als südlichstes die *Riguscae*. Bei der bekannten Schiefstellung seiner Karte wird man unter Brixantae die Bewohner des Brixentales im unteren Inntal (Tirol) und unter Riguscae ein Volk zu verstehen haben, das gegenüber gelegen ist im äussersten Südwesten der Provinz Rätien. Dazu passt recht gut ein Volk an der obern Reuss, das der Römer, über die Furka oder den St. Gotthard kommend, als erstes sich unterwerfen musste, um dann unbehindert ostwärts ins Rheintal und von da ins ganze Rätien ausbrechen zu können.

Den Reussanwohnern im Urserental musste demnach die Ehre zuerkannt werden, unter den Völkerschaften des westlichen Rätien auf dem Siegesdenkmal zuerst genannt zu werden. Und so geschah es: denn Riguscae heisst Reusstaler.

Das erstemal, da der Name Reuss ins Licht der Geschichte tritt, im Jahre 849, heisst sie Riusa (verschrieben Rinsa, 40 Jahre später Rusa. Letzte Form ist aber sicher falsch, denn der Doppellaut *eu* in Reuss kann nicht auf ein *u* zurückgehen, sondern setzt wie « Leute », altd. *liuti*, ein *iu* voraus. Aus demselben Grunde muss die Ableitung bei Förstemann-Jellinghans: Altdeutsches Namenbuch II 605 von *rûsan* « toben » abgewiesen werden. Andere wie Nagl: Geographische Namenkunde S. 94 denken an lombardisches *rogia* « Bach ». Allein abgesehen davon, dass das Wort an sich fraglich ist, wird die sprachliche Ableitung noch viel schwerer als die von *rûsan*. Denn wo sollte das Schluss-*s* in Reuss herkommen! Doch hat die letztere Deutung das Gute, dass sie auf einen *g*-Schwund in der Mitte hinweist. Wir nehmen also an, die ältere Form unseres Namens sei Rigusa gewesen. Von da ist es dann zum Volksnamen Riguscae nur mehr ein kleiner Schritt. Der Name der Anwohner eines Flusses wird im Keltischen dadurch geschöpft, dass man an den Flussnamen — *ici* bzw. *icae* fügt. So heissen die

Anwohner des Rodanos (Rhone) Rodan-ici, die des Aramus (Aar ?, Emme ?) Aramici. Spätere Formen stossen wohl das kurze, tonlose *i* in der Endung aus. So heissen die Anwohner der Isara (Eisak im nahen Tirol) Isarci (so auch auf der Völkertafel des Augustus), die der Aar Aruranci, ein Wort, worin das Vorwort *are* « vor » stecken mag. Vom weiblichen *a*-Stamm Rigusa heisst demgemäss der Volksname Riguscae, *Ριγυδαίαι* wie er bei Ptolomäus oder Rugusci, wie er mit Ausgleichung des ersten Selbstlautes an den zweiten und als Volksname mit männlichem *i*-Ausgang zu La Turbia und bei Plinius erscheint.

Und nun zurück zum Wort Rigusa. Als Ortsname ist Rigusa bei ebendemselben Ptolomäus II 6 angegeben und dem Volke der Carpetani in Spanien zugewiesen. Dass das *g* in der Mitte nach Darangabe des Verschlusses und dessen Uebergang in den Reibelaut *j* leicht schwinden konnte (Gesetz der « Lenition » oder Erweichung), leuchtet sofort ein und wird durch ähnliche Beispiele bestätigt. Der Inn, den uns die Alten als Ainos, Aenus, Enos überliefert haben, hiess nach einem jüngern Schriftsteller Fredegar (bzw. seinem Fortsetzer), der die Aussprache der Anwohner zu Hilfe nehmen wollte, Ignus, dessen noch ältere Form, wie man aus den Völkerschaften (I)kenni, (I)kenauni, Focunates erschliessen kann, Ikenos gelautet haben muss. Das *g* bzw. *k* nach *i* ist also schon den Alten nicht mehr als solches vernehmbar gewesen. Das ist ja eine der Eigentümlichkeiten des Keltischen, des Gallischen zumal, dass kein Verschlusslaut zwischen Selbstlauten so gesprochen wurde, wie er seinem Wesen nach sollte, sondern dass *k* zu *g* und dies zu *j* erweicht wurde. Diese « Lenition » ist vielfach ins Romanische übergegangen. Das altkeltische Wort *rica* « Furche, Graben », das in fast alle romanischen Sprachen übergegangen ist, heisst schon altfranzösisch *roie*, heute *raie*, waadtländ. *ria*, katalaun. und provenzialisch *rega*. Und eben dieses *rica*, jünger *riga*, wird, wie wir es auch in Rênos (Ricanos, Rickenbach) angenommen haben, in Rigusa wieder zu finden sein. Die Bildungsform - *usa* ist verkleinernd. Es ist das an einem nicht allzu fernen Namen sehr gut ersichtlich. Der Padus (Po) heisst bei den Alten in einem seiner Arme (Primazo), Padusa, d. h. der kleine Po. Und so heisst denn Rigusa, älter wohl Ricusa, wenn unsere Annahme Rênos = Ricanos richtig ist, nichts anderes als « der kleine Rhein », nicht deswegen, weil er in den Rhein mündet, sondern weil er mit dem Rhein gleichen Ursprunges ist und auf derselben Wasserscheide entspringt. Die Bedeutung trifft also mit dem des Breno (auch Brenno) zusammen, den wir wiederholt als den Neben- oder Beirhein zu deuten Gelegenheit hatten.

Sofern nun unsere Annahme Riguscae = Reusstaler richtig ist, wird nicht allein die Wohnstätte dieses Volkes, sowie die Bedeutung des Wortes ein für allemal festgelegt, sondern es fällt auch

viel Licht auf andere Völkernamen keltischer Herkunft, die freilich ausserhalb der Schweiz zu suchen sind. Es erscheint nämlich eine Reihe dieser Namen als a-Stämme: so Belgae, Volcae (woher unser Wort « welsch »); ja der Name der Kelten selbst ist nach den Quellen (auch nach Holders, Altceltischer Sprachschatz) als ein a-Stamm anzusehen (Celtae, Κελται). Man hat bei der Entzifferung dieser Namen darauf wenig Gewicht gelegt und Celtae von einer Wurzel cel als « Erhabene », Belgae von einer Wurzel bolg als « Geschwollene » (?), Volcae als die « Tätigen » gedeutet. Allein abgesehen davon, dass solche Deutungen schon an sich recht unwahrscheinlich klingen, ist dabei die Form des a-Stammes unerklärt. Unsere Ptolomäus-Form Riguscae, die wir der latinisierten Rugusci vorziehen, ist deswegen ein a-Stamm, weil er von einem Flussnamen auf a (Rigusa) gebildet ist. Und so werden denn auch andere keltische a-Stämme in Volksnamen zurückzuführen sein auf einen weiblichen Orts- oder Flussnamen. Da nun wohl ein Drittel aller altkeltischen Volksnamen auf Flussnamen beruhen, so mag auch Celtae auf einen solchen zurückgehen, etwa auf Callita, Verkleinerung zum verbreiteten Flussnamen Calla (Steinbach). Die Alten erwähnen, gleich nach dem Uebergang über den Grenzfluss Varus von Italien aus, ein Volk, die *Gallitae* (Plinius n. h. III 137), das den Galli, Galatern und (mit Umlaut und Zusammenraffung) Geltae (Celtae) entspricht, alles Namen, die dasselbe besagen.

Prof. Isid. Hopfner.

Bodensee-Rheinregulierung.

Von unsern Seen sind es besonders der Bodensee und der Lago Maggiore, die den Uferanwohnern durch Ueberschwemmungen des öfters gefährlich werden. Während bei letzterem die gussartigen Regen und die Vegetationsarmut, die beide für den Kanton Tessin charakteristisch sind, plötzlich mächtige Wasserfluten in den See wälzen lassen, ist es beim Bodensee der Abfluss, der den Anforderungen nicht genügt. Und in beängstigender Masse haben in den letzten Jahrzehnten die Hochwasser zugenommen, verschlechterten sich die Verhältnisse, so dass man jetzt ernstlich daran geht, diese wichtige Regulierungsarbeit vorzunehmen.

Eine geringe Schuld trifft freilich auch den Zufluss, wo die Rheinkorrektion im St. Galler Rheintal den Seeanwohnern geschadet hat. Seitdem nämlich dort das Wasser ungehindert durchziehen kann, in den Abwässern keine Retention mehr stattfindet, fliesst alles Rheinwasser in kürzester Zeit in den See und vergrössert so dessen Spiegelschwankungen. Aufgabe des zweiten Teils der Rheinkorrektion, die Strecke Stein a. Rh.—Schaffhausen betreffend, ist es nun, den Ablauf so zu gestalten, dass die extrem hohen Spiegelstände, die bei den flachen Seeufern verheerend werden, ebenso rasch erniedrigt werden, wie sie sich bilden.

Weshalb aber genügt heute der Abfluss, weniger als je, den an ihn gestellten Forderungen? Da sind es zwei Faktoren, die bei den Regulierungsarbeiten un-